

# Krisen in der internationalen Politik

©1993 Alexander Hüls

|  |    |
|--|----|
| I. Einleitung.....                                 | 2  |
| II. 'Krise' - Begriffsbestimmung.....              | 2  |
| III. Neorealismus - die Konstellationsanalyse..... | 3  |
| A. Methodik.....                                   | 3  |
| B. Kritik.....                                     | 4  |
| IV. Friedens- und Konfliktforschung.....           | 5  |
| A. Mögliche Ebenen der Konfliktenstehung.....      | 5  |
| B. Methodik der Konfliktlösung.....                | 6  |
| C. Kriegsursachentheorien.....                     | 6  |
| D. Kritik.....                                     | 7  |
| V. Entscheidungstheorie.....                       | 8  |
| A. Der 'Außenpolitische Entscheidungsansatz'.....  | 8  |
| 1. Grundannahmen.....                              | 8  |
| 2. Restriktionen.....                              | 9  |
| 3. Kritik.....                                     | 10 |
| B. Spieltheorie.....                               | 10 |
| 1. Begriffsdefinitionen.....                       | 11 |
| 2. 'Chicken Game' und 'Prisoner's Dilemma'.....    | 12 |
| 3. Kritik.....                                     | 12 |
| VI. Fazit.....                                     | 13 |
| VII. Literatur.....                                | 14 |
| VIII. Ein Wort zur Literatur.....                  | 15 |

# I. Einleitung

In der Beschäftigung mit der Disziplin der Internationalen Politik interessiert auch -und vielleicht ganz besonders- die Analyse internationaler Krisen. Die Frage, ob und welche Theorien zu solch einer Aufarbeitung zur Verfügung stehen, ist schnell beantwortet. Helga Haftendorn zählt nicht weniger als zwanzig Ansätze auf.<sup>1</sup>

Dennoch besteht latent der Wunsch nach einer Art 'großer Theorie', mit der man Konflikte quasi in 'Schubladen' einordnen kann, um diese dann nicht nur im Nachhinein zu analysieren, sondern auch akut zu deren Deeskalation beitragen zu können.

Im Rahmen dieser Hausarbeit soll nun auf unterschiedliche Methoden der Krisenanalyse näher eingegangen werden; dabei soll folgende Frage beantwortet werden:

Welche Methoden stellen der Neorealismus, die Friedensforschung und die Entscheidungstheorie zur Analyse von internationalen Krisen zur Verfügung?

Bei der Untersuchung der Entscheidungstheorie wird auf den 'Außenpolitischen Entscheidungsansatz' von Snyder/ Bruck/ Sapin<sup>2</sup> eingegangen und die Spieltheorie betrachtet. Bei der Aufarbeitung der Spieltheorie wirft sich die interessante Frage auf, ob sich vielleicht mit ihrer Hilfe gängige, immer wiederkehrende Krisenkonstellationen feststellen lassen.

## II. 'Krise' - Begriffsbestimmung

Der Begriff 'Krise' läßt sich systembezogen oder entscheidungsbezogen definieren:<sup>3</sup>

- Systembezogen: Krise bezeichnet eine fundamentale Bedrohung eines Systems, die ohne erfolgreich intervenierende Faktoren einen 'Umsturz der Verhältnisse' zur Folge hat.
- Entscheidungsbezogen: Krise bezeichnet eine Situation, die zentrale Werte einer Entscheidungseinheit bedroht, nur wenig Zeit zur Entscheidungsfindung läßt und die Entscheidungsträger durch ihr Eintreten überrascht.

Sinnvoll erscheint es auch, die Begriffe 'außenpolitische Krise' und 'internationale Krise' voneinander abzugrenzen:

Eine 'außenpolitische Krise' liegt vor, wenn sich Akteur A (z.B. ein Staat) in einer Krisensituation befindet, die aus seiner Sicht mindestens einen anderen Akteur in diese

---

<sup>1</sup> Haftendorn, Helga (Hrsg.): Theorie der Internationalen Politik, Hamburg 1975; vgl. hierzu auch: Haftendorn, Helga, Theorie der Internationalen Beziehungen, in: Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch Internationale Politik, Opladen 1990, (UTB 702), S.488-493

<sup>2</sup> vgl. Snyder, Richard C./ Bruck, H.W./ Sapin, Burton (Hrsg.): Foreign Policy Decision Making. An Approach to the Study of International Politics, Glenn Cove, New York 1962

<sup>3</sup> vgl. Riether, Christoph: Arbeitspapier: Die Julikrise 1914, Universität Passau, Sommersemester 1993

Situation involviert, dies aber von den möglichen anderen Akteuren nicht wahrgenommen wird. Die 'internationale Krise' tritt zu dem Zeitpunkt ein, von dem ab die möglichen anderen Akteure die Krisensituation perzipieren und sich bedroht fühlen.<sup>4</sup>

### III. Neorealismus - die Konstellationsanalyse

Im Rahmen der Internationalen Politik ist eine der umfassenderen Theorien der auf Hans J. Morgenthau zurückgreifende 'neorealistische Forschungsansatz'. In Deutschland findet er seine Ausprägung durch die 'Münchener Schule', der Gottfried-Karl Kindermann voransteht. Zur Betrachtung des Internationalen Systems und der dort auftretenden Konflikte stellt sie die Methode der 'Internationalen Konstellationsanalyse'<sup>5</sup> zur Verfügung. Diese soll als eines der Hauptziele der Theorie, Methodik und Didaktik des Neorealismus ein anwendbares Verfahren zur Durchführung eigenständiger Analysen von Beziehungsgefügen bzw. Konstellationen der Internationalen Politik sein.

#### A. Methodik

Um eine Konstellationsanalyse durchführen zu können, müssen folgende Voraussetzungen bezüglich der zu untersuchenden Konstellation erfüllt sein:

- Historische Kenntnis der Vorgeschichte,
- räumliche und zeitliche Eingrenzung,
- Definition zentraler Problemstrukturen und
- die Eruiierung weltpolitischer Rahmenbezüge.

Als Grundelemente jeder Konstellationsanalyse wurden fünf interdependente Begriffspaare postuliert:

- System und Entscheidung,
- Interesse und Macht,
- Wahrnehmung (Perzeption) und Wirklichkeit,
- Kooperation und Konflikt,
- Norm und Nutzen.

---

<sup>4</sup> Unterstellt man z.B. bei der Kuba-Krise 1962 den Sowjets eine eventuelle Kriegführungsabsicht (beispielsweise, weil sie sich aus irgendwelchen Gründen existentiell durch die USA bedroht fühlten und keinen besseren Ausweg sahen), würde man bis zur Wahrnehmung der Raketenbasen auf Kuba durch die USA von einer außenpolitischen Krise der UdSSR sprechen; ab dann von einer internationalen Krise.

<sup>5</sup> alle folgenden Angaben zur Konstellationsanalyse sind entnommen aus: Kindermann, Gottfried-Karl (Hrsg): Grundelemente der Weltpolitik. Eine Einführung, München 1991, (Serie Piper 553)

Diese Begriffspaare verkörpern erfahrungsbedingte und gleichsam diagnostische Untersuchungsziele. Aus ihnen werden die eigentlichen Analysen abgeleitet:

- Systemanalyse der an der Konstellation beteiligten Akteure; hierbei wird besonders auf die Führungszentren und die Prozesse der politischen Entscheidungsbildung eingegangen.
- Perzeptionsanalyse: es werden Hypothesen zu geschichtlich-, systemisch- und erfahrungsgeprägten subjektiven Sichtweisen und Lagebeurteilungen hinsichtlich der Konstellation seitens der Führungszentren der Akteure aufgestellt.
- Interessenanalyse: politische, ökonomische, militärische und kulturelle Dominanten der Führungszentren der Akteure werden untersucht.
- Machtanalyse der relativen Machtlage der Akteure mit der Unterscheidung zwischen potentiell vorhandenen und konkret einsetzbaren Machtmitteln politischer, militärischer, ökonomischer oder sonstiger Art.
- Normenanalyse: Analyse der normativen Bindung der Akteure durch Ethik, Ideologie und Recht; Interpretation der internationalen Rechtslage hinsichtlich der Konstellation.
- Verhaltensanalyse: die Verhaltensstrategie der einzelnen Aktionsräume, insbesondere Kooperation und Konflikt, wird auf der Basis ihrer Interessenlagen, Perzeptionen und Machtstrukturen analysiert.

Am Schluß der Teilanalysen steht die Synopsis, die Korrelierung und Integration ihrer Ergebnisse zwecks Erkenntnis der Strukturierung und des Wirkungszusammenhanges der -als Interaktion verstandenen- Gesamtkonstellation.<sup>6</sup>

## **B. Kritik**

Die zentrale Frage der Kritik lautet, ob man mit Hilfe einer Konstellationsanalyse in der Lage ist, Internationale Krisen zu untersuchen. Dies ist sicher möglich, wenn die unter III.A. bezeichneten Voraussetzungen erfüllt sind und man alle zur Analyse nötigen Daten hat, insofern es sich um eine bereits abgeschlossene Krise handelt.

Will man sich ihrer jedoch zur Deeskalation eines schwebenden Konflikts bedienen, tun sich doch verschiedene Schwierigkeiten auf; z.B.:

- sind die Prozesse der politischen Entscheidungsbildung aller Krisenpartner oft nicht bekannt,
- können die subjektiven Sichtweisen und Lagebeurteilungen der verschiedenen Akteure vom jeweils anderen fehlperzipiert werden,
- lassen sich oft über die Interessen der Krisenpartner nur Mutmaßungen anstellen und

---

<sup>6</sup> als Beispiel für die praktische Anwendung einer Konstellationsanalyse bezüglich einer Internationalen Krise sei verwiesen auf: Papendick, Sigmar: Arbeitspapier: Die Libanonkrise 1982/83, Universität Passau, Sommersemester 1993

- kann demzufolge auch eine mißlungene Verhaltensanalyse zu gänzlich falschen Einschätzungen führen.

Als wesentliche Schwierigkeit kristallisiert sich also heraus, die Fülle an notwendigen Daten in der während der Krise äußerst knappen Zeit zusammenzutragen. Auch bei bereits abgeschlossenen Konflikten ist das Problem der Datenbeschaffung nicht zu unterschätzen.

## IV. Friedens- und Konfliktforschung

Allgemein ist zu sagen, daß sich dieser Theorieansatz - anhand der Definition des Begriffs 'Frieden' - in die Gebiete 'klassische' und 'kritische' Friedensforschung aufteilen läßt. Im klassischen Zweig wird Frieden im negativen Sinne, also als Abwesenheit von Krieg, gebraucht, während die kritischen Vertreter diesen Friedensbegriff durch einen positiven, im Sinne von Zusammenarbeit und Integrationsmaßnahmen (die Krieg von vorn herein verhindern sollen), ablösen.

Als Tätigkeitsfelder der Friedensforschung ergeben sich:

- die theoretische und empirische Erforschung von Kriegsursachen,
- die Beschäftigung mit Krisen zur Vermeidung eines Ausbruchs von offener Gewalt und
- die Entwicklung besserer Methoden zur friedlichen Konfliktregelung.<sup>7</sup>

### A. Mögliche Ebenen der Konfliktentstehung

Der der Friedensforschung zugrunde liegende Konfliktbegriff ergibt sich aus sechs möglichen Ebenen der Konfliktentstehung:<sup>8</sup>

- Biologisch: Aggressivität als Trieb, der durch geeignete nichtmenschliche Stimuli gefördert oder gehemmt werden kann.
- Psychologisch: Aggressivität als Projektion von Konflikten innerhalb einer Person, oft als die eines grundlegenden Charakterzuges.
- Interpersonell: internationale Aggressivität als Projektion eines Verhaltens, das auf Mikroebene (Familie, Schule, Fabrik) geprägt wurde.

<sup>7</sup> vgl. Behrens, Henning/ Noack, Paul: Theorien der Internationalen Politik, München 1984, (dtv-Wissenschaft 4414), S.156

<sup>8</sup> Dieser Konfliktbegriff erweitert sich dann methodisch zur Kriegsursachenforschung, die den Hintergrund für eine zukunftsorientierte Friedensforschung darstellt, deren Idealbild eine Welt ohne 'offene' und 'strukturelle' Gewalt ist: Galtung, Johan, in: Krippendorf, Ekkehart (Hrsg.): Friedensforschung, Köln/ Berlin, 1968, S.520; vgl. hierzu auch: Galtung, Johan: Strukturelle Gewalt, Reinbek, 1975 und Behrens Henning/ Noack, Paul: 1984, S.157

- Innergesellschaftlich: Aggressivität als Projektion von Gruppenkonflikten innerhalb einer Gesellschaft, zumal von Klassenkämpfen.
- International: als Ergebnis eines schlecht organisierten Staatensystems.
- Innerglobal: als Ergebnis schlechter Organisation eines Weltstaates.

## **B. Methodik der Konfliktlösung**

Als unmittelbare Vorläufer der Friedensforschung sind der moral-theoretisch begründete Pazifismus und die Friedensbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts anzusehen. "Friedensforschung als Wissenschaft unterscheidet sich aber von diesen Friedensspekulationen: Friedensforschung verhält sich zur Friedensbewegung wie Politische Wissenschaft zu praktischer Politik oder -in noch allgemeinerer Weise- wie Botanik zum Naturschutz oder wie Zoologie zum Tierschutz."<sup>9</sup>

Somit ist nicht etwa ein 'guter Wille' oder eine 'ethisch wertvolle' Tat entscheidend, sondern wissenschaftliche Bearbeitung der Phänomene Krieg und Frieden. Zu dieser Arbeit verfügt die Friedensforschung über folgende Methodik:<sup>10</sup>

- Das Treffen von Annahmen mehr oder weniger großer Allgemeingültigkeit, die als Basis für Deduktionen dienen,
- das Arbeiten mit Verallgemeinerungen oder Gesetzen auf verschiedenen Abstraktionsebenen, aufgrund derer Voraussagen bei gegebenen Daten getroffen werden können,
- das Erstellen von Analysen, mit deren Hilfe empirisch gewonnene Daten verglichen werden können,
- das Aufstellen von Gesetzmäßigkeiten, aufgrund derer sich Ursache und Wirkung empirisch gewonnener Daten bestimmen lassen und
- das Anstellen von Spekulationen, die an den empirischen Daten zu verifizieren sind.

Aufgrund dieser Ansätze (der Unterscheidung der Ebenen der Untersuchung) und einer Unterscheidung des Zeithorizonts (kurzfristig, mittelfristig, langfristig) läßt sich auch die schon oben (unter IV) erwähnte Aufsplitterung der Friedensforschung in die klassische und die kritische Richtung erklären.

## **C. Kriegsursachentheorien**

---

<sup>9</sup> Behrens, Henning/ Noack, Paul: 1984, S.158

<sup>10</sup> ebenda

Aus den unterschiedlichen Auffassungen des Friedensbegriffs in den beiden Richtungen, dem ebenso verschiedene Ansichten über Kriegsursachen entsprechen, haben sich unterschiedliche Kriegsursachentheorien gebildet:<sup>11</sup>

- Anarchie-Theorie: Krieg wird aus der Tatsache erklärt, daß der Staatenwelt eine wirksame übergeordnete Instanz fehlt (Aron).
- Distanz-Theorie: Krieg wird aus der politischen, ökonomischen etc. Asymmetrie der Gesellschaften erklärt (Wright).
- Machtrivalitäts-Theorie: Krieg wird aus dem Streben der Staaten nach Machtzuwachs erklärt (Morgenthau).
- Kalkül-Theorie: Krieg entspringt aus einem rationalen Kalkül, um bestimmte Interessen durchzusetzen (Clausewitz).
- Fehlperzeptions-Theorie: Krieg entspringt aus fehlerhafter und/oder unvollkommener Information über Absichten und Potentiale des Gegners (Senghaas).
- Substitutions-Theorie: Krieg entsteht als Ableitung innerer Konflikte nach außen.
- Interessen-Theorie: Krieg entsteht durch Interessenwahrnehmung bestimmter Gruppen oder Eliten.
- Ideologie-Theorie: Krieg entsteht durch religiöses oder zivilisatorisch-messianisches Sendungsbewußtsein.
- Aggressions-Theorie: Die Aggressivität der Individuen wird nach außen geleitet durch das Ventil Krieg.
- Schlichtungs-Theorie: Krieg entsteht aus der ökonomischen und/oder politischen Unterprivilegierung von Staaten, die sich aus der Abhängigkeit befreien wollen (Galtung).

#### **D. Kritik**

Die Friedensforschung betreibt keine 'wertfreie' Grundlagenforschung, sondern verbindet aus ihren ursprünglichen Impulsen heraus die Ergebnisse ihrer Forschung mit vorherbestimmten Verwendungszwecken. Eine kritische Distanz des Forschers zu dem Gegenstand seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und zu den von ihm angewandten Methoden scheint sich als außerordentlich schwierig zu gestalten. "Dies ist in der 'kritischen Friedensforschung' bisher eher selten gelungen."<sup>12</sup>

In bezug auf schwebende Konflikte ist sie wohl wenig hilfreich, geht doch wenigstens der kritische Zweig davon aus, daß durch Integration gerade solch eine Krisensituation von vorne herein vermieden werden soll. Anhand schon abgeschlossener Krisen lassen

---

<sup>11</sup> Die wichtigsten Theorien sind in ihrer Zusammenstellung entnommen aus: Behrens, Henning/ Noack, Paul: 1984, S.160; vgl. hierzu auch: Gantzel, Klaus Jürgen: System und Akteur, Düsseldorf, 1972, (Bertelsmann)

<sup>12</sup> Mahncke, Dieter: Friedensforschung, in: Woyke, Wichard (Hrsg.): 1990, S.197

sich aber sicherlich -auch mit Hilfe der Kriegsursachentheorien- Krisenmechanismen herausarbeiten und systematisieren.<sup>13</sup>

## V. Entscheidungstheorie

Im Allgemeinen wird unter Entscheidungstheorie ein multidisziplinärer Ansatz u.a. aus Systemtheorie, Kybernetik, Organisationstheorie, kognitiver und Sozialpsychologie, Informationstheorie, Verhandlungstheorie, revidierter Spieltheorie und Konflikttheorie verstanden.<sup>14</sup> Mit ihr soll das Entscheidungsverhalten von Akteuren der Außen- und Internationalen Politik beschrieben und erklärt werden, um in Zukunft Fehler zu vermeiden und das Instrumentarium der Entscheidungstheorie in der Internationalen Politik zur Verbesserung des Entscheidungsverhaltens einzusetzen.

Aus der Melange an Konzepten wird im Folgenden der 'Außenpolitische Entscheidungsansatz' von Snyder/ Bruck/ Sapin und die Spieltheorie genauer betrachtet.

### A. Der 'Außenpolitische Entscheidungsansatz'

#### 1. Grundannahmen

Der Entscheidungsansatz geht von folgenden Grundannahmen aus:<sup>15</sup>

- Der wirksamste Weg, zu einer angemessenen Behandlung der Internationalen Politik zu kommen, besteht darin, die Analyse auf der Ebene irgendeines beliebigen Staates durchzuführen.
- Der Nationalstaat ist die hervorragende politische Handlungseinheit.
- Trotz der Vorstellung vom Staat als ein Gemeinwesen ist der Staat 'Akteur in einer Situation'.<sup>16</sup>
- Der Staat wird gleichgesetzt mit seinen außenpolitischen Entscheidungsträgern.

---

<sup>13</sup> vgl. zur Kritik auch: Stratmann, K.-Peter: Vom Autismus kritischer Friedensforschung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 40/73, 6.10.1973 und Tenbruck, Friedrich: Frieden durch Friedensforschung? Ein Heilsglaube unserer Zeit, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.12.1973

<sup>14</sup> vgl. Behrens, Henning/ Noack, Paul: 1984, S.113

<sup>15</sup> vgl. Snyder, Richard C./ Bruck, H.W./ Sapin, Burton (Hrsg.): Foreign Policy Decision Making. An Approach to the Study of International Politics, Glenn Cove, New York, 1962 und Snyder, Richard C./ Bruck, H.W./ Sapin, Burton: Entscheidungsanalyse und Internationale Beziehungen, in: Haftendorn, Helga: 1975, S.227 ff

<sup>16</sup> Einwände, man könne ein Kollektiv eigentlich nicht als Akteur im handlungstheoretischen Sinne betrachten, bestehen. Vgl. hierzu auch: Parsons, Talcott/ Shils Edward: Toward a General Theory of Action, New York, 1951, S.191-195



Es werden interne und externe Einflußfaktoren berücksichtigt.<sup>17</sup> Als interne Einflußfaktoren kristallisieren sich heraus:

- die Gruppe der Entscheidungsträger,
- die Administration und
- gesellschaftliche, politische und institutionelle Einflußfaktoren.

Diesen stehen

- die Bemühungen anderer Staaten, mittels ihrer jeweiligen Außenpolitik ebenso nationale Interessen durchsetzen zu wollen,

als externe Einflußfaktoren gegenüber.

Dabei wird zwischen der Perspektive des Analytikers, der Entscheidungsprozesse in der Internationalen Politik beschreiben und erklären will, und der Perspektive außenpolitischer Akteure unterschieden.

## **2. Restriktionen**

Allerdings geben Snyder/ Bruck /Sapin auch Entscheidungsrestriktionen zu bedenken.<sup>18</sup> So sind zur störungsfreien Informationsverarbeitung in außenpolitischen Entscheidungsprozessen

- Primär- (Umwelt),
- Sekundär- (Bewußtsein) und
- Tertiärinformationen (Gedächtnis)

notwendig.<sup>19</sup>

Restriktionen ergeben sich in den Bereichen:

- Information: Informationen sind fast nie vollständig vorhanden und nur selten direkt und verlässlich überprüfbar.
- Kommunikation: Informationen erreichen wegen Kommunikationsmängeln nicht alle Entscheidungsträger oder die Bedeutung von Informationen wird falsch eingeschätzt.
- Routinebehandlung: Durch Routineverhalten bei der Entscheidungsfindung kann die Diskussion eventuell besserer Alternativen stark begrenzt werden.

---

<sup>17</sup> Snyder, Richard C./ Bruck, H.W./ Sapin, Burton: Entscheidungsanalyse und Internationale Beziehungen, in: Haftendorn, Helga: 1975, S.229 ff

<sup>18</sup> vgl. Snyder, Richard C./ Bruck, H.W./ Sapin, Burton (Hrsg.): 1962, S.93 ff

<sup>19</sup> vgl. Behrens, Henning/ Noack, Paul: 1984, S.72

- Ressourcen: Die Anzahl denkbarer Handlungsalternativen kann durch die zur Verfügung stehende Zeit, Energie und Fähigkeiten der Entscheidungsträger restringiert werden.
- Perzeptionen: Die Beurteilung der Handlung des eigenen wie auch der anderen Staaten beeinflusst die Entscheidungsfindung.

### 3. Kritik

Snyder/ Bruck/ Sapin unterscheiden in ihrem Ansatz selbst die Ebene des Analytikers und die Ebene des außenpolitischen Akteurs. Dieser wird in einer akuten Entscheidungssituation -während eines Konflikts- im Wesentlichen mit den von den Autoren festgestellten Restriktionen konfrontiert. Aber auch der Analytiker stößt an die Grenzen dieses Ansatzes: es scheint außerordentlich schwierig, diesen Bezugsrahmen an Beispielen zu konkretisieren und auch nur annähernd die notwendigen Daten zu beschaffen.<sup>20</sup> Aber auch die Annahme, aus der Analyse von Krisenentscheidungen eines beliebigen Staates Richtlinien für ein allgemeines Krisenmanagement zu erhalten, muß mit Skepsis betrachtet werden.

## B. Spieltheorie

Die mathematische Theorie strategischer Spiele wurde von dem Mathematiker J. von Neumann gemeinsam mit dem Wirtschaftswissenschaftler O. Morgenstern entwickelt und dient der rationalen Analyse von ökonomischen Interessengegensätzen und sozialen Konfliktsituationen. Sie erhebt den Anspruch, daß die von der Theorie gelieferten Antworten auf Problemstellungen der Überprüfung durch die Praxis gewärtig sein<sup>21</sup> In der Politikwissenschaft findet die Spieltheorie aber nur in revidierter Form Anwendung und wurde zur Analyse von Krisen hauptsächlich von Snyder/ Diesing verwendet.<sup>22</sup>

### 1. Begriffsdefinitionen

<sup>20</sup> Der Snyder-Schüler Glenn Paige versuchte 1968 den sieben Tage dauernden Entscheidungsprozess der USA im Juni 1950, in Korea militärisch zu intervenieren, mit Hilfe des Ansatzes zu analysieren. Dies führte zu einer Fülle von Hypothesen, die Entscheidung sowohl rechtfertigend als auch kritisierend. Schließlich leitete er drei Ratschläge für ein generell verbessertes Krisenmanagement ab. Vgl. Hierzu: Paige, Glenn: The Korean Decision, New York, 1968

<sup>21</sup> Nicht jede Theorie tut das, man denke z.B. an die kritische Theorie der Frankfurter Schule.», eine formale Präzisierung der Fragestellungen und eine exakte Behandlung im mathematischen Modell Aussagen von genereller Gültigkeit zur Folge haben müssen. Vgl. Rauhut, Burkhard/ Schmitz, Norbert/ Zachow, Ernst-Wilhelm: Spieltheorie, Stuttgart, 1979, (Teubner Studienbücher Mathematik), S.5

<sup>22</sup> vgl. Snyder, Glenn/ Diesing, Paul: Conflict Among Nations. Bargaining, Decision Making, and System Structure in International Crises, Princeton, 1977

Spiel: "Ein Spiel ist gekennzeichnet durch die Gesamtheit der Spielregeln."<sup>23</sup> (In unserem Zusammenhang ist das 'Spiel' die Krise)

Strategisches Spiel: "Unter einem Strategischen Spiel verstehen wir ein Spiel, bei dem die Spieler Einfluß auf das Ergebnis des Spiels nehmen können."<sup>24</sup> ('Spieler' bezeichnet die an einer Krise beteiligten Akteure)

- Strategie: "Eine Strategie des Spielers S ist ein Verhaltensplan, der für jede Zug-Position des Spielers S einen bedingten Befehl enthält."<sup>25</sup>
  - "Ein bedingter Befehl ordnet jeder potentiellen Information über den Verlauf einer Partie eine Anweisung zu, wie der nächste Zug auszuführen ist."<sup>26</sup>
- "Ein Spiel heißt Spiel mit vollständiger Information, wenn jeder Spieler zu jedem Zeitpunkt ... vollständig über den bisherigen Spielverlauf ... informiert ist; anderenfalls spricht man von einem Spiel mit unvollständiger Information."<sup>27</sup>
- Nullsummenspiel: Der Ausdruck Nullsummenspiel bezieht sich auf Spielsituationen, in denen der eine Spieler genau das gewinnt, was der andere Spieler verliert (wenn man von zwei Spielern ausgeht; das Nullsummenspiel ist aber auch mit mehreren Spielern denkbar).<sup>28</sup> Die Eskalation einer Krise zum Atomkrieg wäre ein Nicht-Nullsummenspiel, da am Ende kein Spieler etwas gewinnen würde.
- Chicken Game: Beim 'Chicken Game' kann man sich zwei Autofahrer vorstellen, die aufeinander zufahren und von denen derjenige als Feigling gilt, der ausweicht.<sup>29</sup>
- Prisoner's Dilemma: Zwei einer gemeinsamen Straftat Beschuldigte sind getrennt in Untersuchungshaft untergebracht. Da aber nicht genügend Beweise für den Nachweis der Straftat vorhanden sind, bestimmen die Aussagen der Beschuldigten das Strafmaß:«
  - streiten beide die Tat ab, werden sie nur leicht, wegen kleinerer Delikte, belangt;
  - gesteht einer und streitet der andere ab, trifft den Abstreiter die volle Härte des Gesetzes, während der Geständige relativ mild oder gar nicht bestraft wird;
  - gestehen beide, werden beide etwas geringer bestraft als der Abstreiter im obigen Fall.<sup>30</sup>

---

<sup>23</sup> Rauhut, Burkhard/ Schmitz, Norbert/ Zachow, Ernst-Wilhelm: 1979, S.9

<sup>24</sup> ebenda, S.10

<sup>25</sup> ebenda, S.12

<sup>26</sup> ebenda, S.11

<sup>27</sup> ebenda, S.12

<sup>28</sup> vgl. Watzlawick, Paul: vom Schlechten des Guten, oder Hekates Lösungen, München, <sup>6</sup>1993, (Serie Piper 1304), S.52

<sup>29</sup> Behrens, Henning/ Noack, Paul: 1984, S.186

<sup>30</sup>vgl. Rauhut, Burkhard/ Schmitz, Norbert/ Zachow, Ernst-Wilhelm: 1979, S.226 und

Luce, R.D./ Raiffa, H.: Games and Decisions, New York, 1957

## 2. 'Chicken Game' und 'Prisoner's Dilemma'

Im Folgenden wird auf die beiden (Nicht-Nullsummen) Spiele 'Chicken Game' (Feiglingsspiel) und 'Prisoner's Dilemma' (Gefangenensproblem) eingegangen, die für die Analyse von Krisen besonders interessant erscheinen.

Allgemein wird von einer durch Kommunikationsprozesse veränderbaren Strategiematrix ausgegangen.<sup>31</sup> Dabei stehen jedem Akteur grundsätzlich zwei entgegengesetzte Strategien zur Verfügung. Entweder verhält sich jeder Krisenpartner kompromißbereit oder er versucht seine Interessen mit äußerster Konsequenz durchzusetzen.

Damit lassen sich Krisen in drei Kategorien einteilen:

- Krisen, die zum Krieg führen,
- Krisen, die durch einen Kompromiß beendet werden und
- Krisen, in denen eine Seite kapituliert.

Aus der Präferenz der Krisenakteure während der Krise in bezug auf die vier Felder der Matrix lassen sich die zwei gängigen Konstellationen 'Chicken Game' und 'Prisoner's Dilemma' ableiten.<sup>32</sup> Abhängig davon, ob die Präferenzstrukturen ( $4 > 3 > 2 > 1$ ) für beide Staaten gleich sind oder nicht, kann man symmetrische und asymmetrische Krisenstrukturen unterscheiden.<sup>33</sup> Es bleibt festzustellen, daß sich auch bei einer asymmetrischen Krisenstruktur nicht mehr als drei Kategorien ergeben.<sup>34</sup>

## 3. Kritik

Die Kritik bezieht sich hauptsächlich auf die Frage, ob eine exakte Behandlung im mathematischen Modell in der Politikwissenschaft tatsächlich möglich ist. Dies setzt wohl das Vorhandensein exakter und vollständiger Daten voraus. Gerade das ist aber das immer wieder festgestellte Manko innerhalb eines Krisenverlaufs.

Durch die Strategie-Definition erscheint der Krisenakteur von vornherein auf ein bestimmtes 'Spiel' festgelegt. Veränderungen in der Strategie-Struktur vermag die Spieltheorie nicht zu erklären.<sup>35</sup>

## VI. Fazit

---

<sup>31</sup> vgl. Snyder, Glenn/ Diesing, Paul: 1977, S.41 und Behrens, Henning/ Noack, Paul: 1984, S.183 ff

<sup>32</sup> vgl. Snyder, Glenn/ Diesing, Paul: 1977, S.43

<sup>33</sup> vgl. Hoppole, Gerald W./ Rossa, Paul. J.: International Crisis Analysis: Recent Developments and Future Directions, in: Hopman, P. Terrence/ Zina, Dina A./ Singer, J. David (Hrsg.): Cumulation in International Relations Research, Denver CO, 1981, S.83 und Snyder, Glenn/ Diesing, Paul: 1977, S.482

<sup>34</sup> zur praktischen Anwendung der Spieltheorie vgl. Behrens, Henning/ Noack, Paul: 1984, S.188 ff

<sup>35</sup> Streng mathematisch gesehen sind Veränderungen der Strategie nicht möglich. Geschehe so eine Änderung aber in der Praxis (indem der 'Spieler' eben keinen Verhaltensplan für jede Zug-Position hat), wäre die Spieltheorie mathematisch korrekt nicht anwendbar.

Im Vergangenen sind vier sehr unterschiedliche Theorien der Internationalen Politik und ihre Konzepte zur Krisenanalyse betrachtet worden. Als zentrale Schwachstelle der Ansätze kristallisiert sich das Nichtvorhandensein von verlässlichen Daten während eines Krisenverlaufs heraus. Bei der Analyse von bereits abgelaufenen Konflikten können wohl alle Ansätze verwertbare Ergebnisse liefern. Als außerordentlich schwierig erweist sich die Schaffung allgemeiner Erklärungsmuster -was führt zu einer Eskalation bzw. Deeskalation einer Krise?.

Die Spieltheorie greift dieses Problem ansatzweise auf, indem sie mit gängigen Konstellationen und Strategie-Strukturen operiert.

Möglicherweise ist die Entscheidungstheorie mit ihrer Kombination an verschiedenen Ansätzen eine mögliche Form der 'großen Theorie'; vielleicht ist es aber auch sinnvoll (und notwendig), in einer Krisensituation nicht nach 'starren' Theorien zu greifen, sondern sich auf den jeweiligen Konflikt zugeschnittener 'Approaches' zu bedienen.

## VII. Literatur

- Behrens, Henning/ Noack, Paul: Theorien der Internationalen Politik, München 1984, (dtv-Wissenschaft 4414)
- Czempiel, Ernst-Otto (Hrsg.): Die Lehre von den Internationalen Beziehungen, Darmstadt, 1969
- Czempiel, Ernst-Otto: Konzepte der Kriegsverhütung: Friedenssicherung im Rahmen der Internationalen Organisation, in: Opitz, Peter J./ Rittberger, Volker: Forum der Welt, 40 Jahre Vereinte Nationen, Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, 1986
- Dougherty, J.E./ Pfaltzgraff, R.L.: Contending Theories of International Relations, Philadelphia, 21981
- Frei, Daniel (Hrsg.): Managing International Crises, Beverly Hills, 1982
- Frei, Daniel (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen, München, 1973
- Galtung, Johan, in: Krippendorff, Ekkehart (Hrsg.): Friedensforschung, Köln/ Berlin, 1968
- Galtung, Johan: Strukturelle Gewalt, Reinbek, 1975
- Gantzel, Klaus Jürgen/ Kress, Gisela/ Rittberger, Volker: Konflikt - Eskalation - Krise. Sozialwissenschaftliche Studien zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, Düsseldorf, 1972
- Gantzel, Klaus Jürgen: System und Akteur, Düsseldorf, 1972, (Bertelsmann)
- Haftendorn, Helga (Hrsg.): Theorie der Internationalen Politik, Hamburg 1975
- Haftendorn, Helga, Theorie der Internationalen Beziehungen, in: Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch Internationale Politik, Opladen 41990, (UTB 702)
- Hopman, P. Terrence/ Zina, Dina A./ Singer, J. David (Hrsg.): Cumulation in International Relations Research, Denver CO, 1981
- Janis, I.L./ Mann, L.: Decision Making. New York, 1977
- Kindermann, Gottfried-Karl (Hrsg.): Grundelemente der Weltpolitik. Eine Einführung, München 41991, (Serie Piper 553)
- Luce, R.D./ Raiffa, H.: Games and Decisions, New York, 1957
- Mahncke, Dieter: Friedensforschung, in: Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch Internationale Politik, Opladen 41990, (UTB 702)
- Mc Clelland, Charles A.: Theory and the International System, New York, 1969
- Paige, Glenn: The Korean Decision, New York, 1968
- Papendick, Sigmar: Arbeitspapier: Die Libanonkrise 1982/83, Universität Passau, Sommersemester 1993
- Parsons, Talcott/ Shils Edward: Toward a General Theory of Action, New York, 1951
- Rauhut, Burkhard/ Schmitz, Norbert/ Zachow, Ernst-Wilhelm: Spieltheorie, Stuttgart, 1979, (Teubner Studienbücher Mathematik)
- Riether, Christoph: Arbeitspapier: Die Julikrise 1914, Universität Passau, Sommersemester 1993

- Rittberger, Volker (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven, Opladen, 1990 (Westdeutscher Verlag), Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 21/1990
- Senghaas, Dieter: Konfliktformationen im Internationalen System, Frankfurt/Main, 1988, (Suhrkamp)
- Snyder, Glenn/ Diesing, Paul: Conflict Among Nations. Bargaining, Decision Making, and System Structure in International Crises, Princeton, 1977
- Snyder, Richard C./ Bruck, H.W./ Sapin, Burton (Hrsg.): Foreign Policy Decision Making. An Approach to the Study of International Politics, Glenn Cove, New York, 1962
- Stratmann, K.-Peter: Vom Autismus kritischer Friedensforschung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 40/73, 6.10.1973
- Tenbruck, Friedrich: Frieden durch Friedensforschung? Ein Heilsglaube unserer Zeit, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.12.1973
- Watzlawick, Paul: vom Schlechten des Guten, oder Hekates Lösungen, München, 1993

## VIII. Ein Wort zur Literatur

Das Literaturverzeichnis dokumentiert, daß zum Thema 'Theorieansätze der Internationalen Politik' sehr viel Literatur zur Verfügung steht. Man kommt aber nicht umhin, sich auch angelsächsischen Autoren zuzuwenden, die, wenn sie überhaupt in einer Übersetzung vorliegen, oft nur gekürzt in Sammelbänden zu Wort kommen (z.B. Snyder/ Bruck/ Sapin in Haftendorn, Helga: 1975).

Einen sehr guten Überblick gewinnt man durch Behrens, Henning/ Noack, Paul: Theorien der Internationalen Politik<sup>36</sup>, nicht zuletzt deswegen, weil es aufgrund seines Erscheinungsjahres (1984) wesentlich intensiver auf die moderneren Ansätze, wie z.B. die Spieltheorie, eingeht als das (fast) gleichnamige Werk von Helga Haftendorn, das bereits neun Jahre früher erschien.

Will man sich jedoch über das Allgemeine hinaus mit einem Ansatz beschäftigen, muß man an die Ursprungsquelle heran. Zum Neorealismus ist das natürlich das Standardwerk: Grundelemente der Weltpolitik, herausgegeben von Gottfried-Karl Kindermann. Die Konstellationsanalyse findet man nirgends ausführlicher dargebracht als dort. Den Ansatz der Friedensforschung zu bewältigen, gestaltet sich anfänglich etwas schwierig, da er relativ uneinheitlich ist. Zu einem ersten Überblick sei hier auf Wichard Woykes Handwörterbuch der Internationalen Politik verwiesen, aber auch wiederum auf Behrens/ Noack. Auf jeden Fall rentiert sich die Lektüre von Johan Galtungs kleiner Schrift: Strukturelle Gewalt, wengleich Galtung nur eine der zahlreichen Strömungen innerhalb der Friedensforschung repräsentiert.

Wer sich im Bereich der Spieltheorie einen genaueren Hintergrund über das Arbeitsmaterial verschaffen will, mit dem dann letztendlich in der Politikwissenschaft (auch

<sup>36</sup> leider im Buchhandel nicht mehr erhältlich

von Snyder/ Diesing) umgegangen wird, dem sei das Studienbuch Mathematik: Spieltheorie, von Rauhut, Burkhard/ Schmitz, Norbert/ Zachow, Ernst-Wilhelm empfohlen. Fortgeschrittenes mathematisches Wissen ist hierbei allerdings Voraussetzung. Hervorgehoben sei, daß sich in der nunmehr fünften Ausgabe von Wichard Woykes Handbuch Internationale Politik der Artikel: 'Theorie der Internationalen Beziehungen' im Vergleich zur vierten Ausgabe grundlegend geändert hat und durchaus lesenswert ist.<sup>37</sup>

---

<sup>37</sup> Haftendorns Tabelle der 20 Theorieansätze ist ausführlicheren Graphiken gewichen, die ausreichend mit Text versehen sind.